Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 25 (1935)

Heft: 8

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Winterfrühling.

Der Winter strahlt. Die Sonne rollt
Einsam durchs Blau ihr klares Gold.

Einöd im Tal. Es tropft und taut
Vom Hüttendach in leisem Laut.

Am Berghang glänzt der Schnee so rein.
Dort schläft der Wind im Sonnenschein.

Ein Birkenbaum, allein und kahl,
Die Hängezweige hebt im Strahl.

Er blinzt ins blaue Gotteslicht,
Das brennt ihm überm Wipfel dicht.

Ein Meislein hüpft ganz sacht im Baum,
Ein Seelchen zirpt — du hörst es kaum.

Leopold Weber.

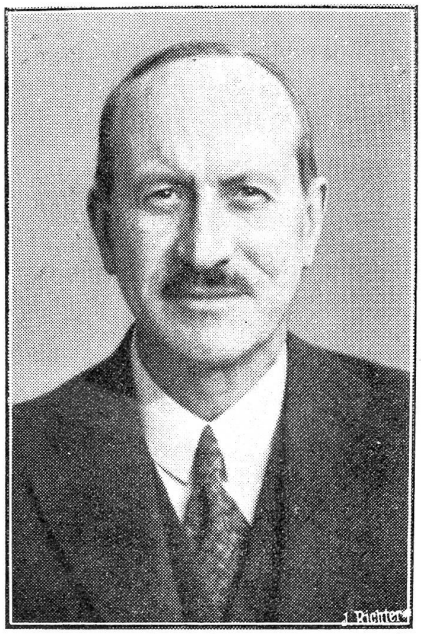
Schweizerland

Der Bundesrat ermächtigte Bundesrat Pilet, das Ehrenpräsidium des im April in Montreux tagenden 3. schweizerischen Verkehrskongresses zu übernehmen. — Er genehmigte den Entwurf zu einem Staatsvertrag über die Vereinheitlichung der Methoden für die Analysierung des Weines, der an einem internationalen Kongreß in Rom ausgearbeitet worden war. Der Vertrag wurde dann auch in Rom vom schweizerischen Gesandten, Minister Wagnière, unterzeichnet. — Er gestattete der Pfandbriefbank der schweizerischen Hypothekarinstitute, ihr Aktienkapital von 10 auf 15 Millionen Franken zu erhöhen. — Als Beitrag für die Verbilligung der Krankenpflege und Geburtshilfe wurde für das Jahr 1933 ein Betrag von Fr. 207,500 an die in Betracht fallenden Kantone ausgehändigt. Es erhalten Bern Fr. 83,000, Graubünden Fr. 61,000, St. Gallen Fr. 3000, Schwyz Fr. 2400, Tessin Fr. 9700, Uri Fr. 8000 und Wallis Fr. 40,400. — Er sicherte dem Schweizerischen Geflügelzuchtverein für die Jahre 1934 und 1935 einen jährlichen Beitrag von je Fr. 8000 zur Förderung seiner Bestrebungen zu. — Endlich bewilligte er noch für den internationalen Concours Hippique in Luzern im Juli 1935 einen Beitrag von Fr. 8000.

Da die Referendumsfrist für das Bankgesetz am 12. Februar unbenützt abgelaufen ist, dürfte das Gesetz etwa auf Ende Februar in Kraft gesetzt werden.

Die vom Schweizerischen Baumeisterverband vorgeschlagenen Reglemente zur Führung des Baumeistertitels sind vom Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement genehmigt worden. Die Titel: Baumeister, Hochbaumeister oder Tiefbaumeister sind nunmehr gesetzlich geschützt und dürfen nur von solchen Personen geführt werden, die die vorgesehenen Meisterprüfungen abgelegt haben, mit der selbstverständlichen Ausnahme, daß die Personen, die den Beruf nachweislich bereits vor Inkrafttreten des Gesetzes ausgeübt haben, ihren bisherigen Titel weiterführen können. Die Meisterprüfungen werden erstmals im Mai dieses Jahres durchgeführt.

Im Januar nahm die Arbeitslosigkeit einen außerordentlich großen Umfang an. Die Gesamtzahl der bei den Arbeitsämtern eingeschriebenen Stellensuchenden hat sich im Laufe des Monats von 91,196 auf 110,283 erhöht und übersteigt damit den bisherigen Höchststand von Ende Januar 1933 um 9172. Besonders stark verschlechtert hat sich die Lage der Bauarbeiter, die allein 48,584 Stellenlose zu verzeichnen haben. Zugenommen hat die Zahl der Arbeitslosen auch bei den Metall- und Maschinenarbeitern, den Handlangern und Taglöhnern und den Holz- und Glasarbeitern. Bei Notstandsarbeiten und in Arbeitslagern, die vom Bund subventioniert werden, waren Ende Januar 7194 Arbeitskräfte beschäftigt. Offene Stellen waren insgesamt 1453 angemeldet.



Zum 60. Geburtstag von Generaldirektor Dr. Furrer.

Am 19. Februar 1935 vollendete Dr. Reinhold Furrer, der Generaldirektor der Post- und Telegraphenverwaltung, sein 60. Lebensjahr. Dr. Furrer trat 1918 an die Spitze der Eidg. Postverwaltung, 1920 übernahm er auch noch die Leitung der Telegraphen- und Telephonverwaltung. Ausserdem hat sich Dr. Furrer auch um die Pflege des internationalen Verkehres, als Vertreter der Schweiz an vielen Kongressen in grossem Masse verdient gemacht.

Die Obstsammlung für die Bergkinder der Stiftung „Pro Juventute" hatte einen vollen Erfolg: In 325 Bergschulen der Kantone Bern, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Glarus, Freiburg, Graubünden, St. Gallen, Wallis und Neuenburg konnten 214,000 Kilogramm Frischobst verteilt werden. Mit dankbarer Begeisterung wurden die vollen Körbe und Kisten überall in Empfang genommen.

Der Schweizerische Städtetag 1935 findet am 28./29. September in Sitten statt. Es werden die folgenden zwei Referate gehalten werden: 1. „Die Gestaltung der städtischen Märkte nach den neuzeitlichen Erfordernissen" (Referent: Dr. Feißt, Chef der Abteilung für Landwirtschaft im eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement, Bern). 2. „Die Schweizer Städte im Kampfe gegen die Krise" (Referent: Dr. G. v. Schultheß, Sekretär des Schweizerischen Städteverbandes, Zürich).

Der Bundesrat hat sich einstimmig auf eine Lösung der Milchpreisfrage geeinigt, die den Verbänden gestattet, den Milchpreis von 18 Rappen aufrechtzuerhalten.

Die Initiative der aargauischen sozialdemokratischen Partei auf Herabsetzung der Mitgliederzahl des Großen Rates von 215 auf 150 Mitglieder ist mit 20,210 gültigen Unterschriften zustandegekommen. — Die Zahl der Ganzarbeitslosen im Aargau ist im Januar von 2576 auf 4192 gestiegen.

Der Basler Regierungsrat stellte eine unrichtige Rechnungsführung beim Erziehungsdepartement fest, kam aber zur Ueberzeugung, daß dem Departementsvorsteher, Regierungsrat Dr. Hauser, keine deliktischen Handlungen vorzuwerfen sind. Es handelt sich meist um Anschaffungen, deren Kosten aus Dispositionsfonds gedeckt wurden, die für andere Zwecke bestimmt waren. Zahlenmäßig wurde festgestellt, daß 47,629 Franken nicht als Staatseinnahmen gebucht wurden. Ueber die Verwendung dieses Betrages konnte festgestellt werden, daß für Fr. 38,641 Belege vorhanden sind oder daß die Verwendung zum mindesten bestimmt bezeichnet wurde. Daneben besteht aber ein Betrag von Fr. 3736, bei dem die Verwendung nur unbestimmt bezeichnet wird, und schließlich ein solcher von Fr. 5251, über welchen jeder Aufschluß fehlt. Obwohl die Regierung die Frage der Haftung Dr. Hausers grundsätzlich bejahen zu müssen glaubt, falle diese Frage momentan außer Betracht, weil der Umfang der Haftung erst eingehend geprüft und juristisch sorgfältig begutachtet werden müsse. — Die Zentralkommission der Nationalen Volkspartei Baselstadt hat

einstimmig beschlossen, gegen den Großratsbeschluß betreffend Ausrichtung einer Staatssubvention von Fr. 450,000 an die Genossenschaft des Basler Stadttheaters das Referendum zu ergreifen. — Die gleiche Zentralkommission beschloß, eine Initiative betreffend Ausschluß der Kommunisten und anderer Staatsfeinde aus dem Staatsdienst zu ergreifen. Danach wird von den Behörden die unverzügliche Ausarbeitung einer Gesetzesvorlage verlangt, nach welcher den Bediensteten des Staats, der Gemeinden und öffentlichen Körperschaften oder Anstalten bei Strafe der sofortigen Entlassung untersagt wird, einer kommunistischen Organisation oder einer andern Vereinigung anzugehören, die in ihren Zwecken oder den dafür bestimmten Mitteln staatsgefährlich sind. — Der Vorstand der Genossenschaft des Basler Stadttheaters beschloß einstimmig, an der nächsten außerordentlichen Generalversammlung die Liquidation der Genossenschaft auf Ende der Spielzeit 1934/35 zu beantragen.

Am 13. Januar sollte die Versteigerung des Schlosses Greyerz (Freiburg), das der Familie Balland gehört, stattfinden. Es gelang jedoch, von den Gläubigern eine Frist zu erlangen, innert welcher es wahrscheinlich gelingen wird, die Sache anders beizulegen. — In Romont wird die Errichtung einer Glasfabrik verwirklicht. Die Freiburger Elektrizitätswerke stellten dem Unternehmen einen Hypothekarkredit von Fr. 400,000 zur Verfügung. Das Werk wird rund 50 Arbeiter beschäftigen und jährlich 400—480,000 Meter Fensterglas herstellen können, wodurch die Einfuhr aus dem Ausland merklich verringert werden wird.

Der Stadtrat von Genf verwarf bei der Budgetberatung mit 28 gegen 14 Stimmen den Lohnabbau für das Personal der industriellen Betriebe. — Im Lager des Allgemeinen schweizerischen Konsumvereins in Genf wurden aus einem Kassenschrank Fr. 2000 geraubt.

Am 16. Februar ging auf der Julierstraße (Graubünden) südlich der Juliersäulen eine Lawine nieder, die die Straße auf 50 Meter Länge sperrte. — An einer Sitzung in Chur sprachen sich alle Interessenten für die Uebernahme des Eidgenössischen Schützenfestes 1939 aus. Chur hat bisher ein einziges Mal, und zwar im Jahre 1842, das Eidgenössische Schützenfest durchgeführt. — In St. Antönien hat sich mit Genehmigung der Bündner Regierung, mit Pfarrer E. Jung an der Spitze, ein Hilfskomitee gebildet, das einen Aufruf zur Deckung der dortigen Lawinenschäden erläßt, die auf mindestens Fr. 125,000 geschätzt werden. (Beiträge nimmt entgegen: „Komitee für Lawinenschäden St. Antönien, Postcheckkonto X/2937.)

In Les Verrières (Neuenburg) ist Frau Giroud-Jaccard gestorben, die am 4. Juli 1934 ihren 100. Geburtstag feiern konnte.

1934 war für die Fischerei am Bodensee ein Rekordjahr. Von den gewerbsmäßigen Fischern wurden insgesamt 255,017 Kilogramm Fische im Werte von Fr. 407,553 gefangen, um rund 40,000 Kilogramm oder 70,000 Franken mehr als letztes Jahr. Der Hauptanteil des Mehrertrages fällt auf die Blaufelchen, die 86,6 Prozent des Gesamtwertes der gefangenen Fische ausmachen.

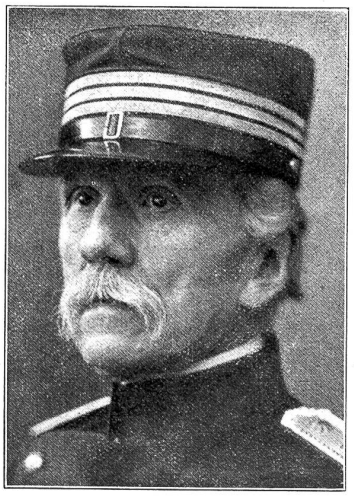
Die Firma Gebrüder Bühler in Uzwil hat aus Anlaß ihres 75jährigen Bestehens Fr. 75,000 der Pensionskasse für die Arbeiter und Angestellten und Fr. 25,000 der Hilfskasse zugewiesen.

In Schaffhausen starb am 16. Februar Nationalrat und Regierungsrat Jakob Ruh. Er stand im 60. Altersjahr und war von Beruf Landwirt. Von 1912—1921 war er Gemeindepräsident von Buch. Von 1908—1924 war er im Großen Rat und 1925 wurde er in den Regierungsrat gewählt. Nationalrat war er von 1921—1925 und von 1932 bis zu seinem Tode.

Im Kanton Solothurn hat die Zahl der Ganzarbeitslosen am 31. Januar den bisherigen Höchststand erreicht. Sie stieg von 3472 auf 4580, wovon 2400 dem Baugewerbe angehören. 135 Arbeitslose konnten an Notstandsarbeiten beschäftigt werden. — Dieses Jahr feiert die reformierte Kirchgemeinde Solothurn ihr 100jähriges Bestehen. Die Jubiläumsfeier wurde auf den Pfingstsonntag festgesetzt. An den darauf folgenden Tagen wird der schweizerische Evangelische Kirchenbund seine Jahresversammlung in Solothurn abhalten.

† Alt Bundesrichter Dr. Leo Weber.

Am 15. Januar verstarb in Bern alt Bundesrichter Dr. h. c. Leo Weber nach kürzerem Leiden im hohen Alter von 93½ Jahren.



† Alt Bundesrichter Dr. Leo Weber.

Im Jahre 1841 in Solothurn als ältester Sohn des Sternenwirtes geboren, der als Hauptmann den Sonderbundskrieg von 1847 mitmachte, wuchs er dort auf und besuchte die Kantonsschule. Seinen juristischen Studien lag er in Zürich und Heidelberg ob und bestand sein Schlußexamen in Zürich. Die Universität Zürich beglückwünschte vor zwei Jahren bei ihrer Jahrhundertfeier Leo Weber als ihren ältesten noch lebenden Studenten. In Heidelberg wurde er mit dem verstorbenen Münsterpfarrer Thellung und dem letztes Jahr verstorbenen Oberst Arnold Keller eng befreundet.

Anno 1867 ließ er sich als sehr gesuchter Anwalt in Solothurn nieder, wurde 1871 Obergerichtspräsident, 1872 Kantonsrat und wurde dort mit der redaktionellen Ausarbeitung von Gesetzesvorlagen betreffend das Schul-, Gemeinde- und Steuerwesen betraut. Von 1875 bis 1881 vertrat er als Nationalrat seinen Heimatkanton in der Bundesversammlung, bis ihn 1882 Herr Bundesrat Louis Ruchonnet ins Justizdepartement berief.

Im Jahre 1870 vermählte er sich mit der Tochter des aus München an die Berner Universität gewählten Zoologen Prof. Maximilian Perty. Der Ehe entsproß ein einziger Sohn Norwin, der 1903 den Eltern leider entrissen wurde, aber umso tiefer und inniger beschäftigten sich Herr und Frau Weber mit Menschen- und Tierschutz.

In den 80er und 90er Jahren wurde von Karl Stoos, Professor an der Berner Universität und später in Wien, die Vereinheitlichung des Strafrechtes begonnen unter Bundesrat Ruchonnet und später unter Bundesrat Eduard Müller noch fortgesetzt. Eugen Huber arbeitete mit Bienenfleiß am Schweizer Zivilgesetzbuch. Beide Professoren waren eng mit Leo Weber befreundet, der ihnen oft ratend zur Seite stand.

Von 1897 bis im Sommer 1901 war Leo Weber als Bundesrichter in der staatsrechtlichen Abteilung in Lausanne tätig, körperliche Leiden zwangen ihn, von seinem hohen Amte zurückzutreten. Gustav Ador, Präsident der Bundesversammlung, stellte ihm bei seinem Rücktritt das Zeugnis „richterlicher Unparteilichkeit" aus. In den folgenden Jahren beschäftigte sich Leo Weber mit verschiedenen schiedsrichterlichen Funktionen in der Schweiz und im Ausland, wurde 1909 vom Bundesrat zum Oberauditor der Militärjustiz ernannt und war von 1909 bis 1918 Mitglied des Ständigen Schiedsgerichtshofes im Haag.

Langsam, von Jahr zu Jahr wurde der Freundeskreis Leo Webers immer kleiner, einer nach dem andern ging ihm voran, aber ein Trost war für Leo Weber sein Klavierspiel, das er fast bis in die letzten Tage noch genießen durfte. Und nun ist er in den seligen Gefilden, vereint mit seiner Gattin, nach welcher er sich immer sehnte und wo ihnen nun die Schleier über das Rätsel des Menschseins und irdischen Lebens gelüftet sind. O. W. („Berner Tagbl.").

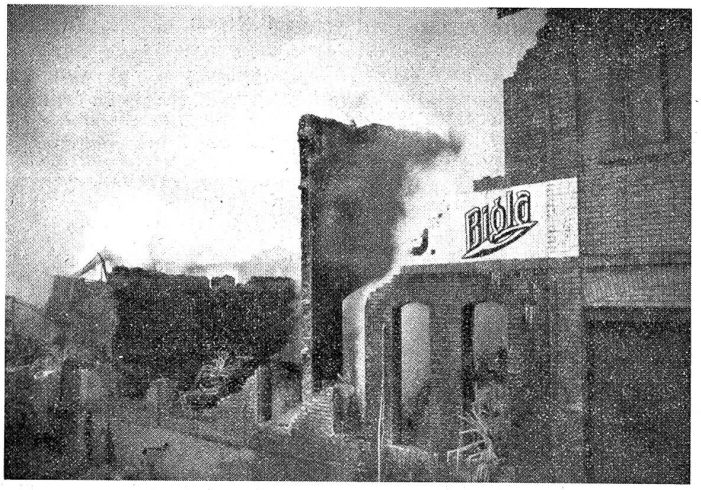
Bei den Staatsratswahlen im Tessin wurden gewählt 2 Konservative (2), nämlich Martignoni und Celio; 2 Liberal-Radikale (0), nämlich Antonini und Forni und der Sozialist Canevascini. Die liberal-radikal-demokratische Partei verlor ihre bisherigen beiden Mandate. — In Bellinzona wurde der Leiter der Bundesbahnwerkstätten, Ingenieur Pfaff, von dem Arbeiter Mario Gada angegriffen und ernstlich verletzt. Gada, der die Tat beging, weil ihn Pfaff nicht in den Werkstätten anstellte, wurde verhaftet. — Am 11. Februar abends wurde in der größten Kirche von Mendrisio durch einen Unbekannten ein Brand gelegt. Durch die Flammen wurde das Harmonium zerstört. Am 12. abends wiederholte sich die Brandstiftung in der San Giovanni-Kirche, wobei wertvolle Altartücher verbrannten.

In Lustdorf bei Thundorf (Thurgau) brannten 3 Häuser mit den dazugehörigen Scheunen und Ställen nieder. Durch den Brand wurden 18 Personen dreier Familien obdachlos. Es verbrannte viel Mobiliar, landwirtschaftliche Geräte und Futtervorräte.

Die Staatsrechnung des Kantons Waadt für 1934 schloß bei Gesamtausgaben von Fr. 43,734,000 mit einem Fehlbetrag von Fr. 1,875,724 ab. — Am 17. Februar konnte der Dozent für Geschichte an der Universität Lausanne, Professor Dr. Edmond Rossier, seinen 70. Geburtstag feiern. — In Montreux starb im Alter von 74 Jahren der homöopathische Arzt Dr. Cäsar Amiet, ein Bruder des bekannten Malers Cuno Amiet.

Bei Blitzingen (Wallis), an der Strecke Brig-Furka, ging am 16. Februar eine große Lawine nieder, die das Geleise auf 400 Meter verschüttete. Der durchgehende Verkehr konnte erst am 21. wieder aufgenommen werden. — In Sous Valère bei Sitten konnten 5 junge Einbrecher verhaftet werden, die in 7 Chalets der Mayens de Sion eingebrochen waren und alles mitgenommen hatten, was sie fortschleppen konnten. Ein großer Teil des Diebsgutes und ein vollständig assortiertes Einbruchswerkzeug wurden beschlagnahmt. Die Diebe wurden in der Strafkolonie Chênelongue interniert.

Am 14. Februar starb in Zürich nach längerem Leiden alt Stadtrat Otto Sing im 65. Altersjahr. Er war zuerst Sekundarlehrer, dann über zwei Dezennien erster Schulsekretär der Stadt Zürich und kam 1932 in den Stadtrat. Anfang dieses Jahres trat er krankheitshalber zurück. — Anläßlich eines Vortrages des früheren französischen Luftfahrtsministers Pierre Cot in der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich fanden große Demonstrationen von seiten französischer und westschweizerischer Hochschüler gegen den Vortragenden statt. Polizei mußte im Saale erscheinen und die Demonstranten entfernen. Nach einiger Zeit machte sich im Saale Tränengas bemerkbar, der Vortrag konnte aber trotzdem zu Ende geführt werden.



Die Trümmer der in der Nacht vom 11./12. Februar niedergebrannten Stahlmöbelfabrik in Biglen.

Bernerland

Der Regierungsrat genehmigte das Rücktrittsgesuch von Maurice Maitre als Delegierter der schweizerischen Uhrenkammer unter Verdankung der geleisteten Dienste und wählte an seine Stelle Victor Henry, Regierungsstatthalter in Pruntrut. — Er bewilligte die nachgesuchte Entlassung des Dr. E. Kilchenmann als Staatsvertreter im Verwaltungsrat der Verpflegungsanstalt Frienisberg unter bester Verdankung der geleisteten Dienste und wählte als dessen Nachfolger Paul Steiner, Konsumverwalter in Huttwil. — Zum Hauptlehrer für Französisch am Seminar Bern-Hofwil wurde Sekundarlehrer Raymond Salgat in Moutier gewählt. — Die Wahlen folgender Zivilstandsbeamten wurden bestätigt: Burgerschreiber Hans Schneider-Mafli im Zivilstandskreis Pieterlen; Peter Ringgenberg, Wohnsitzregisterführer, im Kreise Huttwil, und F. Stöckli, Pierrist, im Kreise Erlach. — Die Bewilligung zur Ausübung des Berufes erhielten: Dr. François Neuhaus, von Biel, der sich in Moutier als Arzt niederzulassen gedenkt, und Notar Georges Boillat, von Breuleux, der sich in Delsberg niedergelassen hat.

Am 1. April tritt für die deutschsprachigen Sekundarschulen und Progymnasien des Kantons die neue Zeugnisordnung in Kraft. Die beste Note ist danach nicht mehr die Note 1, sondern die Note 6 und die schlechteste die Note 1. Die Verwendung von halben und Nebennoten ist nicht mehr statthaft. Das Betragen wird durch die Worte „Gut", „Ziemlich gut" oder „Unbefriedigend" bezeichnet.

In der Angelegenheit der am 3. Februar von einem unbekannten Autler in Zollikofen überfahrenen und getöteten Anna König erfolgte eine Verhaftung, Geständnis liegt jedoch noch keines vor.

In der Ziegelei Langenthal konnte kürzlich Herr Direktor Fritz Hämmerli sein 25jähriges Jubiläum als Angestellter der Ziegelei feiern und um die gleiche Zeit feierte auch der Direktor der Porzellanfabrik Langenthal, Herr Kläsi, sein 25jähriges Jubiläum im Dienste dieser Unternehmung.

Gegen den Kassier der Burgerkasse Sumiswald ist eine gerichtliche Untersuchung wegen Unterschlagungen im Betrage von rund Fr. 11,000 im Gange.

Im Amte Trachselwald betrug der Bruttoerlös aus dem Marken- und Kartenverkauf „Pro Juventute" Fr. 8080. Als Reinertrag blieb der Betrag von Fr. 2715, der für die Tuberkulosebekämpfung, die Ferienversorgung und die Hilfe für das Kleinkind verwendet wird.

Am 19. Februar feierte in Lyß Notar Oberst A. Hochuli seinen 70. Geburtstag. Zur Zeit der Mobilisation war er Kommandant des Seeländerregiments und später Platzkommandant von Lyß. Von 1898—1923 war er Gemeindepräsident von Lyß.

In Biel wird nächstens eine Strumpffabrik gegründet werden, die ihren Betrieb vorderhand mit 30 Arbeiterinnen aufnehmen wird. Die Gemeinde Biel hat einen Kredit zugesagt, um den Betrieb ins Leben zu rufen.

In Bözingen löste sich anläßlich von Sprengarbeiten in einem Steinbruch eine Kalkfelsmasse von ca. 1500 Kubikmeter los und stürzte in die Steingrube hinunter. Die Felsmasse zerstob in große Stücke, deren größtes auf die Solothurnstraße fiel. Personen kamen nicht zu Schaden, der Sachschaden aber ist bedeutend. Mit den Aufräumungsarbeiten wurde sofort begonnen, doch mußte der Verkehr auf der Solothurnstraße eine Zeitlang unterbrochen und über Mett gelenkt werden.

Die in La Chaux d'Abel, im Jura, im Alter von 90 Jahren verstorbene Frau Elise Oppliger-von Känel hinterließ 7 Kinder, 63 Enkel und 66 Urenkel, die ihr größtenteils das letzte Ehrengeleite gaben.

Todesfälle. In Ursenbach starb am 15. Februar an den Folgen der Grippe Pfarrer Paul Hadorn, der die Pfarrei seit 1913 versah und sich größter Beliebtheit erfreute. Er war der Bruder des in Bern verstorbenen Münsterpfarrers und Professors W. Hadorn. — In Signau starb nach langem Leiden Kaufmann Christian Rohrbach im Alter von 70 Jahren. — In Jaßbach starb nach langer schwerer Krankheit Baumeister Jakob Linder-Jenni im 61. Altersjahr. Der Verstorbene gehörte dem Großen Rate an. — In Lützelflüh verschied im 75. Lebensjahre Frau Witwe Anna Haldimann-Kipfer, eine allgemein geschätzte Frau und bekannte Wohltäterin. — In Huttwil wurde Gärtnermeister Heinrich Goldschmid, ein allgemein bekannter Geschäftsmann, zu Grabe getragen. Seine seit 40 Jahren

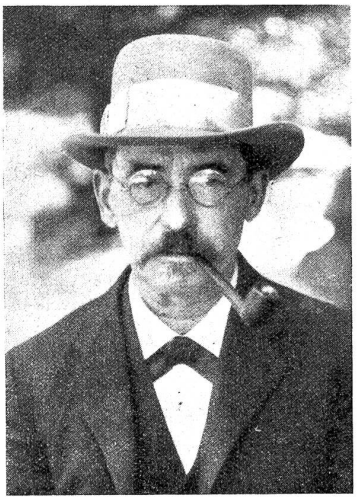
bestehende Handelsgärtnerei war weit herum berühmt. Er war auch Ehrenmitglied des oberaargauisch-emmentalischen Gärtnermeistervereins. — In Lachen, wo sie bei ihrer verheirateten Tochter lebte, starb im hohen Alter von 81 Jahren Frau Rosina Künzli-Stucker aus Dürrenast. Im März 1934 konnte sie noch mit ihrem Gatten das seltene Fest der diamantenen Hochzeit feiern. Zwei Monate später entriß der Tod den 84-Jährigen seinem trauten Heim. — In Allmendingen bei Thun starb unerwartet im Alter von 72 Jahren alt Großrat Fritz Lehner, pensionierter Gemeindeangestellter. — In Frutigen wurde unter großer Beteiligung der gewesene Sattler und Tapezierer Karl Schneider-Rösti zu Grabe getragen. Er hatte ein Alter von 74 Jahren erreicht. — In Meiringen starben der bekannte Botaniker und Naturforscher Melchior Blatter und der Bergführer-Veteran Andreas Stähli-Nägeli, beide im 72. Altersjahr. — An den Folgen eines Hirnschlages verschied in Aarberg der Handelsmüller Hermann Marti im Alter von 56 Jahren. Er war von 1909—1914 Gemeinderat und von 1919—1924 Gemeinderatspräsident.

Stadt Bern

In der Stadtratssitzung vom 15. Februar wurde zuerst die Demission A. Schäfers, der seit Januar 1926 dem Rate angehörte, zur Kenntnis genommen und Malermeister Ernst Schneider unter bester Verdankung der geleisteten Dienste als Mitglied der Zentralschulkommission entlassen. An seine Stelle wurde Kaufmann Hermann Rupf gewählt. Nach Genehmigung einiger Kreditabrechnungen bewilligt der Rat den für die Verlegung des Frickweges erforderlichen Kredit von Fr. 31,000. Ferner wird beschlossen, es sei unter der Voraussetzung der Zusicherung der üblichen Staatsbeiträge auf Beginn des Schuljahres 1935/36 eine Klasse auf der Oberstufe des Schulkreisverbandes Nordquartier neu zu errichten und dem Schulkreis Lorraine zuzuweisen. Für die Vollendung des Netzausbaues und der Spannungsnormalisierung in den städtischen Außenquartieren bewilligt der Rat zulasten des Anlagekapitals des Elektrizitätswerks einen Kredit von Fr. 162,000 und zulasten der Betriebsrechnung 1935 des Elektrizitätswerks einen solchen von Fr. 38,000. Schließlich wird dem Projekt Maillart vom 18. Juli 1934 für die Erstellung eines Rückhaltbeckens zur Entlastung der Kanalisation im Länggaßquartier die Genehmigung erteilt. Für die Erstellung dieses Rückhaltbeckens wird ein Kredit von Fr. 300,000 bewilligt. Zwölf Einbürgerungsgesuche werden antragsgemäß erledigt. Eine Anregung von Dr. Steinmann (freis.), es sei eine Spezialkommission einzusetzen zur Ueberprüfung längst empfundener Lücken im Geschäftsreglement, wird zur Prüfung entgegengenommen.

† Emil Zeugin,
gew. Schreinermeister in Bern.

Am 9. Mai v. J. starb nach längerer Krankheit Emil Zeugin im Alter von 71 Jahren. Der Verstorbene wurde am 5. Oktober 1863 als Sohn des Sigrists in Duggingen



† Emil Zeugin.

geboren, besuchte die dortigen Schulen und machte nach Beendigung seiner Schulzeit eine Lehrzeit in Basel als Schreiner. Zur weiteren Ausbildung in Sprachen und Beruf ging der aufgeweckte Jüngling in die Fremde und nahm eine Stellung in Paris an, wo er einige Jahre verblieb. Er kam dann nach Bern und fand sofort Beschäftigung in der Billardfabrik Morgenthaler im Marzili. Hier arbeitete er wiederum längere Zeit, machte sich dann selbständig und verlegte sich speziell auf die Herstellung von geschweiften Sesseln. Er erhielt unter anderem größere Bestellungen für den Kornhauskeller, das Bundeshaus und die Post. Seine schwächliche Gesundheit hat den Heimgegangenen leider verhindert, sein Geschäft so auszubauen, daß er im späteren Alter seine Hände in den Schoß legen konnte. Seiner Familie war er ein guter und besorgter Gatte und Vater und hat zwei Söhne zu wackern Männern erzogen. Gegen seine Mitmenschen hat er stets einen liebenswürdigen, geraden und aufrichtigen Charakter bewiesen und seine Familie und besonders seine Freunde halten den Verstorbenen in ehrenvollem Andenken.

Am 17. Februar fand in der städtischen Reithalle eine große Kundgebung für die eidgenössische Wehrvorlage statt, an welcher über 7000 Personen teilnahmen. Bundespräsident Minger referierte für die eidgenössische Vorlage betreffend Abänderung der Militärorganisation, wobei er mehrmals von starkem Beifall unterbrochen wurde. — Daran anschließend wurde die Vaterlandshymne gesungen. Zum Schluß nahm die Versammlung einhellig eine Resolution an, in der u. a. festgestellt wird, daß unsere Armee nur dem Frieden dienen will und daß sie einzig den Zweck hat, Familie und Heimat vor Krieg zu schützen und unserem Volk die Freiheit und Unabhängigkeit zu erhalten. Der Volkstag beschloß, am 23./24. Februar ein Ja in die Urne zu legen.

In den 54 Hotels und Fremdenpensionen der Stadt waren im Januar 9663 Gäste abgestiegen. Die Zahl der Uebernachtungen betrug 22,773. Aus dem Ausland waren 2225, aus der Schweiz 7438 Gäste gekommen. Die Bettenbesetzung betrug im Durchschnitt 33,4 Prozent und war am kleinsten in den Hotels 1. Ranges, wo sie nur 19,5 Prozent betrug. In den Hotels 2. Ranges waren durchschnittlich 37,5 vom Hundert besetzt und in den Pensionen 44,3 Prozent.

Die am 3. Februar in den reformierten Kirchen der Stadt durchgeführte Kirchenkollekte ergab insgesamt Fr. 805.59. Das Erträgnis wird einem Pfarrhausbau in Tramelan-Dessous zugeführt.

Die eidgenössische Kommission der Gottfried Keller-Stiftung hat anläßlich der Ausstellung der Werke Hermann Hubachers in der Berner Kunsthalle die Bronce „Erschrockener Mann" erworben. Die Kommission wollte durch den Kauf ein Meisterwerk Hubachers dem schweizerischen öffent. Besitz zuführen.

Am 17. Februar ist im Alter von 68 Jahren nach kurzer Krankheit Emil Scribante an einem Herzschlag gestorben. Er kam 1891 in die Waffenfabrik nach Bern und 1893 in die Reparaturwerkstätte der Obertelegraphendirektion, wo er bis zum Juli 1931 arbeitete. Seither lebte er im Ruhestand in seinem Heim in Cudrefin am Neuenburgersee. Er war in Schützenkreisen sehr bekannt und hat sich manchen Preis herausgeschossen, zuletzt am Eidgenössischen Schützenfest in Freiburg. — Am 18. Februar verstarb nach kurzer schwerer Krankheit im 67. Altersjahr Notar Gottfried Horrisberger, der gewesene 1. Sekretär der kantonalen Armendirektion. Er bestand seinerzeit seine Lehrzeit in einem Notariatsbureau in Biel und wurde dann Aktuar des dortigen Richteramtes. 1897 heiratete er Fräulein Anna Dänzer und übersiedelte nach Bern, wo er bis 1910 auf der Obergerichtskanzlei arbeitete. 1908 erwarb er sich das bernische Notariatspatent und wurde 1910 zum 1. Sekretär der kantonalen Armendirektion gewählt, welches Amt er mit größter Hingabe bis 1. Juli 1932 versah.

Die Stadtpolizei gibt bekannt: Dienstag, den 5. Februar, hat auf der Großen Schanze in Bern eine Frau eine kleine braunlederne Handtasche gefunden. Darin befanden sich ein Portemonnaie mit Fr. 32.40, ein Paar graue Handschuhe, ein weißes, ungezeichnetes Taschentuch und ein Pochettli. Die Verliererin, die bis jetzt nicht ermittelt werden konnte, wird ersucht, sich auf der Fahndungspolizei Bern, Bureau 12, oder Telephon 20.421 zu melden.

Unglückschronik

In den Bergen. Bei der Coazhütte bei Pontresina wurde eine Abteilung der „Alpina-Filmgesellschaft" während einer Filmaufnahme von einer Lawine überrascht. Drei Mitglieder wurden verschüttet. Eines derselben

konnte noch lebend geborgen werden, während die Gattin des Regisseurs A. Kern und der bekannte Skifahrer Beni Führer aus Arosa nur mehr als Leichen geborgen werden konnten.

Verkehrsunfälle. In Bern, in der Laupenstraße, wollte am 14. Februar ein junger Kaufmann mit seinem Auto den Autobus überholen, dabei streifte er einen Radfahrer, der zu Boden geworfen und leicht verletzt wurde und überrannte einen zweiten Radfahrer, der auf die Motorhaube geworfen wurde und so schwere Verletzungen erlitt, daß er im Inselspital nach wenigen Tagen starb. Der Verunfallte, Christian Oesch, Tapezierer aus Bümpliz, hinterläßt eine Frau und vier Kinder im Alter von 9—17 Jahren. Oesch ist innert 10 Tagen das vierte Todesopfer von Verkehrsunfällen in der Stadt Bern. — Am 16. Februar kollidierten in der Seftigenstraße ein Auto und ein Personenwagen, dieser geriet dabei auf das Trottoir, wobei ein 12jähriges Mädchen gegen eine Mauer gepreßt wurde. Das Kind erlitt u. a. einen Knochenbruch im Unterleib. — Am gleichen Abend überrannte ein Personenauto in der Laupenstraße beim Ueberholen des Autobusses einen Radfahrer, der in bewußtlosem, bedenklichem Zustande ins Inselspital überführt werden mußte, doch scheint keine Lebensgefahr zu bestehen.

Kleine Umschau

Langsam fängt es nun auch bei uns an zu „fastnachteln", zumindest auf dem Papier. Man sieht schon einzelne Maskenballplakate und in der Zeitung steht zu lesen, daß die Kornhauskeller-Maskenbälle unter dem Motto im „Orient" durchgetanzt und die dazu gehörigen Dekorationen durch einen Basler Fastnachtfachmann ausgeführt würden. Riesige Larven baslerischen Gepräges würden schon von Beginn der Bälle an für echte Fastnachtstimmung sorgen. Ob diese Stimmung nun echt baslerisch oder, wie es das Motto vermuten läßt, echt orientalisch sein wird, das wird sich allerdings erst in den Ballnächten zeigen, jedenfalls wäre es etwas kühn, uns Berner über Basel in orientalische Stimmung hinein zu bringen. Ich glaube, in den anderen 51 Wochen des Jahres, in welchen wir nicht „fastnachten", wäre unsere Stimmung eher orientalisch als die baslerische, aber in der Fastnacht steht ja doch die ganze Welt auf dem Kopf und da gelingt vielleicht dann sogar unsere Orientalisierung via Basel. Wenn ich die nötigen Moneten dazu hätte, ginge ich wahrscheinlich als „Pascha mit 3 Roßschweifen" auf den Maskenball und verteilte meine gehamsterten Goldstücke unter die verschiedenen Odalisken als Tugendpreise, aber so wie die Dinge stehen, bringe ich es doch höchstens zu einem abgebauten, krisenheulenden Derwisch. Und dazu brauche ich nicht einmal viel Komödie zu spielen.

Vorderhand führt bei uns z'Bärn allerdings noch nicht Prinz Karneval, sondern die hohe Politik das Szepter. Es geht diesmal um ganz ernste Dinge, und vielleicht sogar um unsere zukünftige Selbständigkeit. Und da ist es denn natürlich auch kein Wunder, daß auch das „schönere Geschlecht" seinen ganzen Einfluß in die Urnen zu praktizieren versucht. Und da unsere „besseren Hälften" noch immer kein Stimmrecht haben, so suchen sie eben die „schlechteren Hälften" zu ihrer Auffassung zu bekehren. Und zu diesem Zwecke soll auch die „Internationale Frauenliga für Freiheit und Frieden" ein Aufruf in alle männlichen Briefkasten praktizieren, der eben im Namen von Freiheit und Frieden zur Regierung der Wehrvorlage auffordert. Ich kenne das Ding nur vom Hörensagen, denn mein Briefkasten wurde bis jetzt damit noch nicht beglückt. Nun ist ja Gefühlsduselei ein wunderschöner Artikel für mondhelle Maien- oder tiefdunkle Hochsommernächte, aber in militärischen Dingen ist dieser Artikel nicht gerade sehr zweckmäßig, denn ich glaube kaum, daß es auch der liebenswürdigsten Deputation der Frauenliga für Freiheit und Frieden, selbst in der allerschönsten Maiennacht gelingen würde eine Invasion unserer Landesgrenzen zu verhindern. Denn der Satz: „Ce que femme veut, Dieu le veut" ist alt und bezieht sich mehr auf Friedenszeiten und Parlamentarier, als auf Kriegszeiten und feindliche Generalstäbe. Und seit es Frauenligen und Frauenrechtlerinnen gibt, ist er überhaupt etwas fadenscheinig geworden. Es war eben ein großer taktischer Fehler, daß Frau Venus vom Muschelthron herunterkletterte und sich nun auf Bureausesseln breit macht, sie hat dadurch zwar nichts von ihrer Liebenswürdigkeit, aber sehr viel von ihrer Unwiderstehlichkeit eingebüßt, ihr göttlicher Nimbus ging verloren. Aber, wie dem auch sei, wir werden die kritischen Tage hoffentlich gut übertauchen und die Wehrvorlage wird vielleicht trotz „Frauenliga" bejaht werden. Allerdings zirkulieren auch für den Verneinungsfall ganz beängstigende Gerüchte in der Stadt. So erklärte mir gerade heute eine bejahende Dame, daß sie von sonst politisch außerordentlich gut orientierter Seite erfahren habe, daß im Falle der Verneinung der Wehrvorlage die Schweiz kurzerhand unter den 3 nachbarlichen Großstaaten aufgeteilt würde. Z'Bärn ginge die Grenze dann nach der Aare und das Kirchenfeld käme dann zu Deutschland während die Untere Stadt den Franzosen zugeschlagen würde. Die Zollschranke wäre in der Mitte der Kirchenfeldbrücke. Als ich aber, den Gedanken fortspinnend, bemerkte, daß dann die Matte jedenfalls schon von wegen der Muttersprache der Mattenbewohner, dem „Mattenenglisch", an England käme, da zeigte sie mir erbost die Rückseite und bemerkte etwas spitz: „Mit Ihnen kann man doch überhaupt kein vernünftiges Wort reden."

Aber trotzdem wir wohl erst nach dem 24. Februar zur richtigen Fastnachtstreiberei kommen werden, habe ich schon antizipando eine Fastenpredigt angehört. Ein alter Herr hielt da einen Vortrag über das „Fasten als Heilmittel für Leib und Seele". Und er nahm die Geschichte fürchterlich ernst; er sprach von 30- bis 40tägigen Totalfastenkuren, ohne auch nur einen Tropfen Zitronensaft oder sonstiger Erleichterungen. Man dürfe nur so viel Wasser dabei trinken als man eben brauchte, um nicht zu verdursten. Das einzige gestattete Nahrungsmittel wären nur die im Wasser lebenden Infusorien, Bakterien und Bazillen. Und er erzählte uns auch die Geschichte vom Apfelbiß im Paradiese. Der Adam erlag dabei nicht dem der „Sinnen" — sondern der „Gaumenlust". Der Apfel war eben die erste grobstoffliche Nahrung, die der Mensch zu sich nahm. Vorher aßen Adam und Eva nur den Duft aus den Blüten und tranken die Tautropfen aus den Blumenkelchen, so wie es heute noch die zarten Schmetterlinge praktizieren. Dafür gab es dann auch weder Krankheiten noch Sinnenlust. So ganz überzeugt von dieser These bin ich übrigens nicht, denn Schmetterlinge werden ja auch von Krankheiten dahingerafft und ihr kurzes Dasein ist eigentlich nichts wie ein tolles Liebesspiel. Also, das stimmt nicht. Und übrigens erzählte uns der alte Herr noch zum Schluß, daß er selbst noch als 70jähriger eine 30tägige Fastenkur durchmachte und nach der Kur fühlte er sich geistig und körperlich neubelebt, seine Altersbeschwerden waren verschwunden und alles, was man ihm vorsetzte, konnte er wieder mit Genuß essen. Von der „Gaumenlust" war er also trotz der langen Fastenzeit nicht geheilt worden. Nun, ich richte mich mit dem Fasten mehr nach meinem Geldbeutel, aber wenn mir dieser einmal eine 30tägige Fastenkur diktieren würde, dann würde ich mich, offen und ehrlich gestanden, nicht daran halten, da ginge ich dann schon lieber Kartoffeln stehlen.

Auch frägt sich, ob sich die Ehefrauen, besonders die niedlichen, molligen Bernerinnen im Ernstfalle einer solchen Fastenkur fügen und sich von Blütenduft statt von Käsküechli und sonstigen grobstofflichen Nahrungsmitteln ernähren würden. Man hat's ja auch sonst schon schwer mit den kleinen Ehetyranninnen. In Amerika ist doch sogar schon die „Radio-Witwe" zum volkstümlichen Begriff geworden. Und Radio-Witwe nennt man eine Ehefrau, die stets zu Hause sitzen muß und von ihrem Mann nie ins Theater oder Kino geführt wird da er seine ganze freie Zeit am Radio herumbastelt. Frau Eleonor Measam-Wertheimer beantragte in St. Louis sogar die Scheidung von ihrem Mann, weil er sie zur Radio-Witwe machte. Und das Gericht sprach die Scheidung aus diesem Grunde auch glücklich aus. Z'Bärn habe ich allerdings von diesem Scheidungsgrund noch nie etwas gehört, bei uns ist es zumeist ein „Er" oder eine „Sie", je nachdem eben ein „Er" oder eine „Sie" den Scheidungsantrag einreicht.

Jetzt will ich aber nicht mehr weiter kritisieren, sonst geht es mir noch, wie Bernhard Shaw, der der Einladung eines Frauenvereins folgend einen Vortrag über seine „Jeanne d'Arc" hielt, den er mit den Worten schloß: „Johanna war 17 Jahre alt und Soldat. Jedem Menschen sagte sie die Wahrheit, dem Prälaten wie dem Dauphin, mit einem Wort, sie war unausstehlich." Eine Vorstandsdame bedankte sich für den glänzenden Vortrag, konnte aber doch nicht umhin, ihren Dank mit dem folgenden Satze zu schließen: „Ich glaube übrigens, den Gefühlen aller Hörerinnen Ausdruck zu geben, wenn ich sage, nicht Johanna, sondern Mr. Shaw sei unausstehlich." Shaw nahm diese Kritik sehr heiter auf und auch ich würde mich vielleicht über eine ähnliche Kritik freuen aber als unbedeutender Skribifax kann ich mir diesen Luxus doch nicht erlauben.

Christian Luegguet.

Sonnenflecken.

Sonnenflecken meldet wieder
Der Bericht der Astronomen,
Für das Sommerklima ist das
Ein gar bitterböses Omen.
Und die Sonnenflecken machen
Laut Bericht der Astrologen
Auch die menschlichen Gemüter
Jedem Hader sehr gewogen.

Und es zeigt ein Umschwung heute
Sich schon an in großen Linien,
Und der Duce sendet Truppen
Uebers Meer nach Abessinien.
Und auch mit den Pakten bleibt man
Allseits unerwartet stecken,
Und man flüstert ganz bedenklich:
Schuld dran sind die Sonnenflecken.

Auch die Krise will nicht mindern,
Macht sich breit in allen Ländern,
Weder Gold- noch Freigeldlehre
Können etwas daran ändern.
Was noch da ist an Moneten
Bleibt in düstern Kassen stecken,
Wagt sich nicht heraus ins Freie,
Schon von wegen Sonnenflecken.

Nur der Bundesrat, der hohe,
Wagt ans Licht sich alle Tage,
Redereist herum im Lande,
Weibelt für die Wehrvorlage.
Selbst die Mädels und die Frauen
Ihr politisch Näschen recken,
Sind teils pro und sind teils contra,
Je nach Herzenssonnenflecken.

Hotta.

Verantwortliche Redaktion: Dr. Hans Bracher, Muristrasse 3, Tel. 33.142; Jules Werder, Neuengasse 9, Tel. 23.379.